

**Konsument, Zuschauer, Bürger und Untertan.
Eine paranoische Archäologie des politischen Subjekts, nebst einer
politischen Ökonomie der Massenmedien.**

(6. Teil)

von Klaus Kusanowsky, Januar 2017, unvollständiges Manuskript

6.

Der Begriff der politischen Ökonomie ist aus der Mode gekommen und nichts spricht dafür, ihn erfolgreich reaktivieren zu können. Die Gründe für die Aussortierung dieses Begriffs sind: (1) semantische Verschiebungen des allgemeinen Sprachgebrauchs; (2) Umsortierungen von akademischen Diskursen einerseits und Wiederholung von lange bekannten Diskursroutinen, die diesen Begriff verschmäht haben, andererseits; (3) Steigerung von Indifferenzerwartungen strukturdeterminierter Umweltbeobachtungen akademischer Fächer und (4) vielleicht auch nur ein ganz normaler Verfallsprozess von Lektürekenntnissen des wissenschaftlichen Schrifttums des 19. Jahrhunderts. Ein ständig anwachsender Output von wissenschaftlicher Literatur lässt ganz automatisch das Haltbarkeitsdatum einer zurückliegenden Literaturproduktion verstreichen, was auf ganz natürliche Weise zur Selbstkompostierung der entsprechenden Schriften führt. Irgendwann weiß schließlich niemand mehr, worum es damals gegangen war, weshalb auch keiner mehr Fragen stellt.

Die Verwendung dieses Begriffs hat auch hier parodistischen Charakter und soll an die dämonische Erscheinung dessen erinnern, was vor 200 Jahren die frisch heraus gebildete Politologie des europäischen Bürgertums mit unerhörten Zumutungen überzogen hatte, nämlich das, was heute - ebenso parodistisch gewendet - freie Marktwirtschaft genannt wird.

Freie Marktwirtschaft kennt jeder, hat irgendetwas mit Kapitalismus zu tun, der wiederum irgendetwas mit seinen katastrophalen Auswirkungen zu tun hat. Jeder weiß davon, alle finden das schlimm und sind dagegen. Jeder, der mal eine Tageszeitung gelesen hat, hat eine sehr genaue Meinung darüber was da falsch läuft und weiß ebenso genau, was geschehen müsste, damit sich das ändert. Das wiederum passiert vorhersehbar nicht, was dann zum Grund dafür genommen wird, alle bekannten, aber ungelösten Probleme noch einmal und noch einmal nach dem selben Schema zu behandeln. Der Zeitungsleser und Zuschauer kennt sich aus in der Welt, weil er eine Welt kennt, die angeblich nur sich selber kennt.

Es handelt sich dabei um eine informierte Urteilslosigkeit, um eine geprägte oder formierte Indifferenz, die sich gegenwärtig noch nicht darüber informieren kann, dass es sich eben so verhält: das Wissen um eine politische Ökonomie besteht aus einer

nichtinformierten Informiertheit ihres Funktionierens, dessen Voraussetzung zum großen Teil Massenmedien sind, welche ihrerseits für Nichtinformation durch Information sorgen¹. Nachdem alles, was man sagen kann, gesagt wurde, wird festgestellt, dass immer noch nicht alles gesagt wurde, womit dann, wird dies so gesagt, wieder festgestellt wird, dass wieder nicht alles gesagt wurde.

Massenmedien produzieren fortlaufend Nichtinformation, dies umso mehr, je umfangreicher und je schneller Informationen erzeugt werden. Wem dieser Gedanke zu kompliziert erscheint, sollte einmal die Tagesschau sehen. Nach einer Viertelstunde ist man aufgrund der Berichterstattung über das, was in der Welt passiert, hauptsächlich darüber informiert, dass man über das meiste, was sonst noch in der Welt passiert ist, nicht informiert ist; und diese Information resultiert aus jeder Sendung, jeder Lektüre. Jede Informationssituation, die mit massenmedialer Berichterstattung über die Welt informiert (die also nicht bloß über die Dummheit meines Nachbarn informiert, welche allein mich interessiert) kann über die Welt und über das, was in ihr vorgeht, aus diesem Grunde nichts oder kaum etwas sagen. Massenmedien informieren nicht sehr gut über die Welt, wodurch die moderne Welt als eine solche sichtbar und erlebbar wird. Die Ordnung der modernen Welt ist selbstorganisierte Nichtinformation. Massenmedien vernichten, zerstören, zersetzen und verhindern eine Informationssicherheit, welche gerade darum wichtig wird, weil mit massenmedialer Kommunikation die Welt immer unsicherer erscheint.

Eine gesellschaftliche Ordnung, deren Stabilitätsgarantie über kontinuierliche Unsicherheitsvermehrung zustande kommt, gelingt durch eine politische Ökonomie ihrer Selbstbeobachtung, deren andere, sichtbare Seite von Massenmedien anschlussfähig gemacht wird. Politische Ökonomie der Massenmedien bedeutet dann, dass es eine zweite Seite, ein operatives Gegenstück zu derjenigen Welt gibt, über die Massenmedien informieren, und durch diese zweite Seite wird ihre Funktionsweise kontrolliert, geordnet und stabilisiert.

Wenn gilt, dass alles, was wir über die Welt wissen, durch Massenmedien wissen, dann heißt das, dass wir über ihre politische Ökonomie nichts, bzw. nicht sehr viel wissen. Die kontrollierende, ordnende und stabilisierende Seite der Welt, aka Gottes unsichtbare Hand, also die Seite der Nichtinformation, kann durch Massenmedien nur verdeckt werden, indem sie darüber informiert. Denn wo immer Information über die Welt gelingt, gelingt zugleich auch Nichtinformation über die andere Seite der Welt.

Nichts spricht aber dafür, dass das für immer so bleiben muss. Nichts spricht dafür, dass der Schöpfergott der Gesellschaft ihr ein unabänderliches Schicksal auferlegt hat, dem der ausgeschaltete Einschalter, dem Beobachter einer massenmedialen Öffentlichkeit, genauso hoffnungs- wie angstgetrieben ausgesetzt ist und bleiben

¹ Diese Überlegungen folgen den Ausführungen von Luhmann, Niklas: Die Realität der Massenmedien. 2. Auflage, Opladen 1996, S. 36 ff und S. 99ff.

muss. Nichts spricht dafür, dass eine Selbstaufdeckung der Funktionsweise von Massenmedien dauerhaft verhindert werden kann.

Denn es kann ja sein, dass sich infolge von Wachstum und der Ausdifferenzierung der Gesellschaft auch noch eine Nische für ein Kommunikationsmedium eröffnet, das die Vermehrung von Information noch einmal steigert, und zwar über ein Ausmaß hinaus, das mit konventioneller massenmedialer Kommunikation aufgrund von Kapazitätsbegrenzung nicht geleistet werden konnte. Solange dieses Medium nur eine Nische ausfüllt, ist nicht so leicht erkennbar, von welcher entscheidenden Bedeutung es ist, weshalb Luhmann noch zurecht gesagt hatte, dass das Internet an der Funktionsweise von Massenmedien nichts ändern wird. Aber um eine bloß additive Erweiterung handelt es sich auch nicht und zwar deshalb nicht, weil mit dem Internet auch die konventionellen Massenmedien unter einen anders gelagerten Selektionsdruck geraten. Diese Veränderung würde ich in der Ausschaltung derjenigen Operationen wiedererkennen, die auf Ausschaltung des Publikums angepasst sind.

Die Ausschaltung des Publikums gelang bisher dadurch, dass es den Empfangsapparat einschaltet und sich in dem Augenblick einer Bildschirmfesselung aussetzt, die es unmöglich macht, etwas anderes gleichzeitig zu tun, das für die massenmediale Kommunikation von Bedeutung wäre (z.B. Bügeln, auf dem Sofa sitzen, Autofahren, Frühstücken.) Aufgrund dieser Ausschaltung wissen die Sender oder Verlage nichts über ihr Publikum und müssen darum umfangreiche Markt- und Konsumforschung in Auftrag geben, um aufgrund ihres eingeschalteten Sendeapparates etwas über das zu wissen, was sich durch das Einschalten eines Empfangsapparat ausgeschaltet hat, nämlich das Publikum. Die Sendeapparate müssen etwas über die Konsumgewohnheiten wissen, damit Programm- oder Blattgestaltung als Werbeumfeld konzipiert werden kann. Die Ausschaltung des Publikums macht den Zuschauer zum Konsumenten und macht ihn damit für eine politische Ökonomie relevant. Wichtig auch, dass das Publikum (die Konsumenten) nicht organisierbar ist aufgrund einer vollständigen Individualität von Kauf- und Konsumententscheidung, die der operativen Behandlung der Individualitätsparadoxie, unterliegen, welche besagt, dass jeder anders ist, nur ich nicht, was für jeden gilt. Diese soziale Konformität von Individualität lässt sich nicht organisieren, weil sie nur eine Ordnungsregel zulässt, nämlich nur den Unterschied zwischen Ich und Ichnicht. Das ist zu wenig um Koordination von Handlung in Organisation und Entscheidung zu überführen. Das erklärt, warum Verbraucher- und Datenschutzorganisationen zwar zustande kommen können, aber kaum eine vergleichbare Machtdurchsetzungsfähigkeit wie Konzerne haben². Sie laufen immer nur hinterher.

2 Deshalb haben Verbraucher- und Datenschützer noch eine Art „Feigenblatt-Funktion“. Sie setzen nichts durch, sondern sind nur Epiphänomene des gesellschaftlichen Erfahrungsprozesses. Ihre Funktion ist eine Verdeckungsleistung, die sich in turnusmäßigen

Darum ist das Publikum eine selbst erzeugte Fiktion von Massenmedien, deren Realität über Werbung und damit über kommunizierbare Identifikationsangebote, die Geschmack versprechen und dieses Versprechen erfüllen, konstruiert wird³. Alles, was kommuniziert wird, wird für ein Publikum kommuniziert, aber das Publikum kommuniziert nicht. So muss es sich, gerade weil über Identifikationsangebote eine Wiedererkennbarkeit und damit eine, wenn auch adressenlose Ansprechbarkeit hergestellt wird, alles gefallen lassen, weil Gefälligkeit, ablesbar an Umsätzen, Auflagenhöhe, Einschaltquoten und Erfolgsstatistiken aller Art, aufgrund ihrer rigoros dogmatischen Geltung immer schon erreicht ist⁴.

Der Zuschauer ist ausgeschaltet. Will er sich wieder einschalten, greift das ganze Brauchtum politischen Handelns, um dennoch wieder in die Kommunikation zurück zu finden. Dazu zählen: (1) Gründung von Bürgerinitiativen, Vereinen, Parteien⁵; (2) Straßendemonstrationen und Protesthandeln aller Art; (3) Erprobung kommerzieller oder künstlerischer Propagandaformen, um Aufmerksamkeit zu stimulieren, die Aufmerksamkeitsdefizite nach sich zieht.

Im Wechselspiel zwischen dem System der Massenmedien und dem politischen System ereignet sich aber noch eine weitere Ausschaltung, nämlich die Ausschaltung des Wählers, welche durch demokratische Partizipation gelingt. Die demokratische Partizipation (Durchführung von Wahlen) hat den Charakter einer verbindlichen Umfrage unter den Bürgern. Die Auswertung von Wahlergebnissen gibt nicht etwa zur Auskunft, was die Wähler wollen, denn das sind nur Individuen, sondern wer innerhalb der Partei- und Staatsorganisation seine Karriere in welcher Position innerhalb eines Machtgebildes fortsetzen darf und wer nicht. Wer seine Karriere

Skandalisierungen niederschlagen. Siehe dazu Bergmann, Jens: Vom Versuch, "mit dem Arsch an die Wand zu kommen." Paradoxien der Compliance-Kontrolle. In: Grodeck, Victoria von und Sylvia Marlene Wilz (hg.): Formalität und Informalität in Organisationen. Wiesbaden 2015, S. 237-260, hier besonders S. 240.

3 Deshalb ist die Einsicht bei Brecht und Enzensberger, Massenmedien seien Kommunikationsverhinderungsapparate, nicht ganz unzutreffend. Tatsächlich wird Kommunikation nicht verhindert, sondern enorm erschwert. Es muss darum ein hoher Aufwand geleistet werden um trotzdem noch Kommunikation zu ermöglichen. Dieser Aufwand wird von der ganzen Gesellschaft erbracht.

4 Weshalb manchen Kaspereien nicht zu verhindern sind. In einem Interview mit der ZEIT in der Ausgabe vom 23. Mai 2013 findet sich unter dem Titel: „Warum ist die Quote Programm?“ eine Aussage von Thomas Bellut, dem Intendanten des ZDF, die hier ich hier wörtlich zitiere (Dossier, S. 14). Bellut sagte: „Gegen Kochsendungen in der Mittagszeit ist ebenfalls überhaupt nichts zu sagen, sie sind außerordentlich günstig, stoßen nicht gegen die Menschenwürde und verbreiten Wissenswertes übers Kochen.“

5 Ich nenne solche Organisationen Faszinationsgemeinschaften. Bei Interesse: Faszination für Engagement. Bürgerinitiativen als Faszinationsgemeinschaften. Link: <https://differentia.files.wordpress.com/2016/06/faszination-fc3bcr-engagement-vortragsmanuskript.pdf>

durchsetzt, gibt zur Auskunft, was der Wähler will, der nun nicht mehr widersprechen kann. Wer gewählt hat, hat keine Stimme mehr, hat sie abgegeben, ist durch Beteiligung an diesem Geschehen ausgeschaltet und hat kaum eine Chance, sich wieder einzuschalten.

Wer dies dennoch versuchen will, wie beobachtbar Piratenpartei, AfD und andere vorher wie etwa die Grünen, muss eine eigene Parteiorganisation aufbauen, was, weil dies Machtapparate sind, die auf etablierte Machtverhältnisse und damit auf entwickelte Routinen der Machtausübung treffen, nicht sehr einfach ist. Darum sind diese Versuche stets mit sehr viel Stimmungsmache („Protestparteien“, Populismus) verbunden. Denn nur über Stimmungsmache kann das ausgeschaltete Publikum für Sendeanstalten und Verlage wiederum als Thema der Berichterstattung in Frage kommen. Administrative Sachfragen sind nämlich durch Verwaltungszwänge determiniert, über die man eine Masse nicht informieren kann, weil diese Detailfragen kaum einer versteht. Deshalb Stimmungsmache. Das versteht jeder. Gelingt diese Berichterstattung, dann gelingt wieder die Ausschaltung des Publikums. Und gelingt eine stabile Parteiorganisation, dann gelingt wieder die Ausschaltung der Wählerschaft.

Wichtig ist, dass die Ausschaltung der Wählerschaft und die Ausschaltung des Publikums sich gegenseitig zur Voraussetzung haben. Das eine gelingt nur, wenn das andere gelingt. Es handelt sich dabei um ein medienökologisches Bedingungsgefüge des wechselseitigen Voraussgesetztheits von Ausschaltung durch Einschaltung, bzw. Partizipation. Und die höchst interessante Frage lautet denn, wie dieses Voraussgesetztheits überhaupt zustande kommt.

In beiden Fällen setzen sich Organisationen und ihre Zwänge durch, nämlich Verlage/Sendeanstalten und Staat/Parteien und in der weiteren Entwicklung machen diese Organisationen eigenwillig weiter.

Was wäre nun, wenn die Ausschaltung des Publikums nicht mehr gelingt, weil es keinen Apparat mehr einschaltet? Sondern wenn ein Apparat aus global vernetzten Computern das Publikum einschaltet? Das ist Internet. Das Internet ist die Einschaltung eines nicht organisierbaren Publikums/Konsumenten. Was wird dann ausgeschaltet, wenn Konsumenten/Publikum eingeschaltet werden? Ausgeschaltet wird der Zuschauer, gemeint ist die soziale Formatierung einer bestimmten politischen Subjektivität und damit zugleich der objektive Resonanzraum ihrer Politologie, also eine bestimmte Art von Öffentlichkeit, die auf solche Ausschaltungsoperationen eingerichtet ist.